

Neues Studentenwohnheim für die Hochschule Hof

Gerundetes Dreieck als Baukörper

Die Hochschule in Hof hat sich seit ihrer Gründung im Jahr 1994 zu einem attraktiven Standort entwickelt und umfasst aktuell die drei Fakultäten Informatik, Ingenieurwissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften. Begonnen hat die damalige Fachhochschule mit rund 90 Studierenden und verzeichnet zum 25-jährigen Jubiläum mittlerweile einen Anstieg auf rund 3300 Studierende. Zu der Hochschule zählt nicht nur der Campus Hof, sondern auch der Campus Münchberg.



Die Ostfassade des neuen Hofer Studentenwohnheims.

FOTO: ARCHITEKTURBÜRO THOMAS WEISS

Aufgrund der gestiegenen Studierendenzahl war der Neubau des Studentenwohnheims „Am Eichelberg“ in Hof unabdingbar.

Im Rahmen eines Architektenwettbewerbs wurde 2015 nach einer guten Lösung für den Neubau des Studentenwohnheims gesucht. Als Sieger ging seinerzeit das Büro „Haus mit Zukunft“ aus Erfurt hervor. Die Architekten schlugen ein gerundetes Dreieck als Baukörper auf dem Grundstück vor. Diese besondere Form schafft für alle Apartments eine gute Mischung aus Belichtung und reizvollen Ausblicken in die freie Landschaft.

Der skulpturale Baukörper definiert das derzeitige Ende der städtebaulichen Hauptachse der Campusanlage. Im Falle einer zukünftigen Erweiterung des Campus wird das Studentenwohnheim zu einem markanten, zentralen Mittelpunkt entlang der Hochschulachse.

Die Architekten setzten bei ihrem Entwurf durch die modulare Anordnung einzelner, immer wiederkehrender Wohneinheiten auf eine sehr einfache und dadurch äußerst wirtschaftliche Bauform. Das Gebäude ist mit einer Stahlbetonkonstruktion mit Stahlbetondecken als Niedrigenergiehaus konzipiert. Die Fassade besteht aus einem zweischaligen Wandaufbau mit Dämmung und hinterlüfteter Fassadenverkleidung. Der einfach strukturierte Baukörper in Schottenbauweise mit durchgehend gleichbleibenden Spannweiten ermöglicht den Einsatz von vorgefertigten Elementen, Fassadenmodulen und Fertigteilen.

Durch die Ausführung gleichartiger Bauteile in großer Stückzahl konnten sowohl die Baukosten als

auch die Bauzeit deutlich reduziert werden.

Der Zugang zu dem viergeschossigen Gebäude erfolgt über einen prägnanten Gebäudeeinschnitt direkt an dem kleinen Vorplatz. Gleich im Anschluss orientieren sich die im Erdgeschoss gelegenen Gemeinschaftsbereiche zum Freiraum. Die barrierefreien Apartments sind ebenerdig angeordnet, wodurch auf einen Aufzug verzichtet werden kann. Auch auf eine Unterkellerung wurde bewusst verzichtet. Alle notwendigen Nebenräume sind im Erdgeschoss untergebracht.

Insgesamt befinden sich in dem neuen Wohngebäude 100 Wohnplätze für Studierende. Realisiert wurde ein Wohnungsmix aus 70 Einzelapartments (Individualraum mit eigener Kochnische und Bad), neun Dreier-Wohngemeinschaften (drei Einzelapartments mit jeweils eigenem Bad und gemeinsamer Küche), zwei barrierefreien Apartments für Rollstuhlfahrer sowie ein Eltern-Kind-Apartment. Gerade aufgrund der Nähe zum Hochschulcampus bietet sich die Schaffung von barrierefreiem Wohnraum für Studierende sowie von Wohnraum für Studierende mit Kind an. Das gesamte Gebäude wird über einen zentralen, begrünten Innenhof erschlossen. Zu den Apartments in den oberen Geschossen gelangt man über einläufige Treppen, die wiederum zu den umlaufenden Laubengängen führen.

Lernen ohne Ablenkung

Besonderen Wert legten die Architekten auf die Zonierung der Zimmer. Die Küchen mit kleinem Essplatz bilden den kommunikativen Teil der Apartments. Diese orientieren sich alle zum Innenhof. Schlafen und Arbeiten wurde bewusst nach außen gelegt und bietet dadurch allen Zimmern den freien Blick in die Landschaft. Dies ermöglicht ein angenehmes Lernen ohne Ablenkung. In einer eingestellten Box im Innenbereich befindet sich die Nasszelle, welche die beiden Bereiche in die beschriebenen öffentlichen und privaten Teile zonierte.

Das modulare Grundkonzept soll sich konsequent in der Fassade zeigen. Die unterschiedlich farbigen Öffnungspaneele und natürlichen Materialien schaffen eine wohnliche Atmosphäre mit individuellem Charakter.

Die förderfähigen Gesamtkosten des Wohnheims betragen mehr als acht Millionen Euro. Gefördert wurde das Studentenwohnheim mit einer Zuwendung in Höhe von rund 3,3 Millionen Euro aus Mitteln der Studentenwohnraumförderung. > BSZ

Sanierung des Zeughauses für die Design-Fakultät der Hochschule München

Der neue Pavillon als Herzstück

Die international angesehene Fakultät für Design der Hochschule für angewandte Wissenschaften München hat zum Wintersemester 2018/2019 in dem sanierten und erweiterten Gebäude des ehemaligen Zeughauses unter optimalen Bedingungen ihre Arbeit aufgenommen. Am 6. Februar 2019 wurde in einem Festakt mit Wissenschaftsminister Bernd Sibler (CSU) das Gebäude feierlich eingeweiht.

Um für die drei Fachbereiche der Designfakultät eine neue, gemeinsame Heimat zu schaffen, wurde der historische, denkmalgeschützte Bau saniert und um einen Ausstellungspavillon erweitert. Der Freistaat investierte dafür gut 62 Millionen Euro. Nun können auf einer Fläche von etwas mehr als 6000 Quadratmetern moderne Lehr- und Arbeitsflächen angeboten werden. Die Planung erfolgte unter Federführung des Staatlichen Bauamts München 2 durch das Architekturbüro Volker Staab Architekten aus Berlin.

Der Erhalt und die Weiterentwicklung der Baukultur in Bayern haben bei den Bauprojekten der bayerischen Staatsbauverwaltung seit jeher einen hohen Stellenwert. Deshalb waren der Erhalt und die denkmalgerechte Sanierung des Gebäudes an der Lothstraße 17 als Teil des baukulturellen Erbes eine der vordringlichsten Aufgaben bei dessen Umbau.

Das mehr als 140 Meter lange Gebäude wurde bis 1866 nach Plänen von Andreas Friedlein errichtet. Es ist das besterhaltene Militärgebäude im Maximilianstil und einer der bedeutendsten Staatsbauten seiner Zeit. Ursprünglich wurde es als Eingangsbauwerk für die dahinterliegende Luitpoldkaserne und als Zeughaus, also als Waffenlager, errichtet. Später zogen unter anderem die Schule für Feuerwerker, das Armeemuseum und die Landespolizei ein. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude ausgebombt. An einzelnen Ziegeln sind noch Schmauchspuren zu sehen.

Visitenkarte der Fakultät

Bei der jüngsten Sanierung wurden die klare Originalstruktur des Gebäudes auch im Inneren wiederhergestellt und die insbesondere durch Umbauten des 20. Jahrhunderts eingebrachten Schadstoffe beseitigt. Die fehlende innere Verbindung der beiden Gebäudeflügel wurde durch einen geschickt platzierten Anbau im ehemaligen Ehrenhof des Gebäudes hergestellt. Der neue Pavillon fungiert als Verteiler und bietet darüber hinaus ein Forum, in dem die Arbeiten der Studierenden diskutiert und gezeigt werden können. Er ist zugleich Treffpunkt und Visitenkarte der Fakultät.



Ende 2018 zog die Fakultät für Design in das vom Büro Staab Architekten renovierte Zeughaus an der Lothstraße.

Sowohl beim Neubau als auch bei der Sanierung des Altbaus soll Neues klar erkennbar sein und in Dialog zu dem denkmalgeschützten Altbau treten. Drei Hauptmaterialien wurden für die neuen Einbauten gewählt: ein rustikaler Eichendielenboden, zementgebundene Holzwerkstoffplatten für die Einbaumöbel und rohe Aluminiumoberflächen für Brüstungen und Türen. Alle neuen Materialien wirken rau sowie robust und unterstreichen den Werkstattcharakter der Räume. Die Flächen des Altbaus wurden hingegen in zurückhaltenden weißen Putzflächen gehalten. Insgesamt ergibt sich eine großzügige Atmosphäre, die den Lehrenden und Studierenden Raum für Kreativität und Entfaltung vermittelt.

Das Zeughaus stellt mit seiner Größe für die Designfakultät einen Maßanzug dar: Die Flächen konnten optimal in das Bestandsgebäude eingepasst werden.

Mit dem sanierten Gebäude erfüllt sich für die Designer der lang gehegte Wunsch, endlich ein gemeinsames Zuhause für alle drei Fachrichtungen Industriedesign, Fotodesign und Kommunikationsdesign zu bekommen. Die Verbindung von zukunftsorientiertem Design und einem historischen Gebäude ergibt eine wunderbare Symbiose von Alt und Neu und schafft für die Studierenden ein inspirierendes Arbeitsumfeld.

Das Gebäude an der Lothstraße 17 wird auf sechs Ebenen die drei Design-Studienrichtungen mit rund 400 Studierenden beherbergen. Der Fakultät stehen hochmoderne ausgestattete Hörsäle, eine Bibliothek und die Lehrredaktion zur Verfügung, die im mittleren Gebäudeteil angeordnet sind. In diesem befindet sich auch der Haupteingang.

Auf geradem Weg durch die Eingangshalle betritt man den neuen

Pavillon, das neue Herzstück des Gebäudes. Erschaffer erstmalig eine Verbindung zwischen den beiden Gebäudeflügeln und dient als zentrale Ausstellungshalle, als Fenster der Fakultät für Design zum Kreativquartier. Im Keller des Neubaus stehen den Studenten, die bislang ihre Fotos in einem Raum mit abgeklebten Fenstern entwickeln mussten, nun Fotostudios und Fotolabore zur Verfügung.

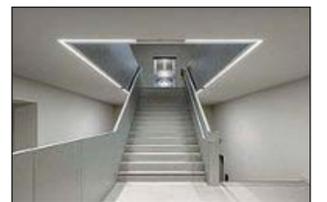
In den Verbindungsflügeln konnten Projekt- und Studienräume sowie Werkstätten für Holz und Metall und Print-, Gips- und Claystudios untergebracht werden. Die Kopfbauten beherbergen hauptsächlich Büroräume für Professoren.

Gute Bausubstanz

Bei der Planung des Projekts wurde das Hauptaugenmerk neben dem Denkmalschutz vor allem auf Nachhaltigkeit und Umweltschutz gelegt. Der Energieverbrauch des Gebäudes erreicht nahezu den heutigen Neubaustandard. Die für dieses Projekt gültige Energieeinsparverordnung 2009 wird um fast 50 Prozent unterschritten. Das liegt zu einem an der guten Bausubstanz des Altbaus mit seinem robusten Mauerwerk. Zum anderen wurden Fenster mit Dreifachverglasung, Wärmerückgewinnungsanlagen in der Lüftung und eine moderne, energiesparende Beleuchtungstechnik eingebaut. Weiter werden positive Effekte über eine energetische Ertüchtigung der Dächer und die Abdichtung und Dämmung des Untergeschosses erreicht.

Durch die aufgeführten Maßnahmen können rund 60 Tonnen CO₂ pro Jahr – im Vergleich zu den Werten des Altbaus vor seiner Sanierung – eingespart werden.

Damit auch die Flächen des Kellers als Werkstätten für die Designer nutzbar gemacht werden konnten, wurde der Kellerboden um 50 Zentimeter abgesenkt. Dies zog nach sich, dass die historischen Fundamente um bis zu sechs Meter unterfangen wurden. In Folge ergab sich ein äußerst komplexer Bauablauf, da



Das Treppenhaus und der verglaste Pavillon im Ehrenhof.

FOTOS: FRANZ SCHMID

die einzelnen Bauteile nur im Pilgerschrittverfahren bearbeitet werden konnten. Der Baufortschritt verlief dadurch in den insgesamt zehn Gebäudeteilen sehr unterschiedlich. So waren nach zwei Jahren Bauzeit einzelne Gebäudeteile bereits im Endausbau, während an anderen noch abgebrochen wurde. Dies bedeutete vor allem für die Installationsfirmen von Elektro- und Haustechnik eine große Herausforderung, da diese Anlagen gebäudeteilübergreifend funktionieren müssen und im Einbau nur schwierig aufteilbar sind. > BSZ

Wir bedanken uns für den Auftrag!



ARCHITEKTUR SCHABNER GmbH

Am Rohrbrunnen 22
95671 BÄRNAU-THANHAUSEN
TEL: +49 9635 / 92 40 90 - 0
info@architektur-fs.de

www.architektur-fs.de

VOGL
SCHREINEREI
seit 1951

TÜREN BAU MÖBEL HOLZDECKEN INNENAUSBAU

Wir bedanken uns für die gute und angenehme Zusammenarbeit.

www.vogl-schreinerei.de



HOCH- & INDUSTRIEBAU | SCHLÜSSELFERTIGBAU
BAUEN IM BESTAND | STRASSEN- & TIEFBAU

www.pfeifferbau.de

Oelsnitzer Bau & Service GmbH
Tiefbau - Stahlbetonbau - Baumeisterarbeiten



Adolf-Damaschke-Str. 20
08606 OELSINITZ / V.
Telefon: (037421) 21908 / 22403
Telefax: (037421) 21977
E-mail: kontakt@bs-oelsnitz.de
Internet: www.bs-oelsnitz.de

BAUPHYSIK/ OPTIMIERUNG LÜFTUNGSANLAGENTECHNIK:

ING + ARCH PARTNERSCHAFT MBB
ENERGIEEFFIZIENTE ARCHITEKTUR+FACHPLANUNG

WWW.INGPLUSARCH.EU

Barthel & Maus
Beratende Ingenieure GmbH

Bauen im Bestand und konstruktive Denkmalpflege

Tragwerksplanung | Objektplanung | Bauuntersuchung | Baudokumentation

www.barthelundmaus.de